

Berichte

Georges Hartmann

Die französische Ecke

Wenn du in einem öffentlichen Verkehrsmittel während der Hauptverkehrszeit mit einer Hand an der oberen Haltestange in der Halteschleife hängst und beim Anfahren oder Abbremsen wie ein vom Wind gebeuteltes Bündel Gras mal gegen den Vordermann oder die Hinterfrau gedrückt wirst, kannst du spätestens nach der dritten Station beurteilen, ob du den vor dir stehenden Kerl eher als lästig einstufst oder du rückwärtig vielleicht ein Date lancieren solltest. Tief im Innersten summt du das Lied von Ferdl Weiß (Ein Zug der Linie 8, weiß-blau, fährt ratternd durch die Stadt ...), drehst dich dann bei der nächsten Station wie ein im Grill hängender Gyrosklumpen bedächtig um und beschließt auf der Stelle, Single zu bleiben, weil, was sich rückwärts gut anfühlt, muss vordergründig noch längst kein Hauptgewinn sein. Prompt definierst du eine Schutzzone, indem du den Bauch einziehst und durch Streckung der Wirbelsäule dem ausbeulenden Hinterteil den Raum beschneidest. Während sich das Gemüt nach diesen Maßnahmen in der Regel wieder auf die üblichen 36 Grad abkühlt, hältst du verzweifelt nach einem Sitzplatz Ausschau, der sich jedoch auch dann nicht auftut, wenn du mit gequältem Gesichtsausdruck den Anschein erweckst, dass du kurz vor der Niederkunft stehst, obwohl du ein Typ bist.

Si proches

dans le tram

les souffles se mélangent

Monique Junchat

sich so nah

in der Straßenbahn

die Atemzüge vermischen sich

Bei IKEA kann man sich darüber informieren, wie eine Studentenbude sinnvoll ausgestattet werden kann und trotzdem genügend Platz bleibt, um sich gerade noch so wohlfühlen. Manche ziehen aufs Land, um in der Weite des Raums endlich mal wieder frei durchatmen zu können,

und andere füllen in ihrem Heim jede frei werdende Lücke umgehend mit einem ganz einmaligen, so noch nie gesehenen Stück Zierrat, das sie wohlfeil aus irgendeinem Sperrmüllhaufen gezerzt haben und Jahre später bei Sotheby's für ein Schweinegeld verhökern, dass man selbst plötzlich jede am Straßenrand entdeckte Ansammlung von Gegenständen zum eigenen Claim deklariert, und diesen aufgrund der sich damit selbst zugesprochenen Schürfrechte auf der Stelle gnadenlos durchwühlt. Wer auf einem überfüllten Strand gerade noch ein Plätzchen für sein Handtuch erobert oder plötzlich bei der Ersteigung des Mount Everest im dritten Basislager auf eine Reisegruppe von Alltours stößt, obwohl er eigentlich nur an Leere interessiert war, um allenthalben mit dem Yeti ein Schwätzchen zu halten, wird es nicht mehr verwundern, dass sich so einer plötzlich auf den Mond wünscht, wo er allenthalben auf jenen legendären Mann trifft, den eigentlich noch niemand gesehen hat.

*toujours la lande
faite de ciel et de rien
sac sur les épaules*

Christiane Ourliac

immer wieder die Heide
aus Himmel und Nichts
Rucksack auf den Schultern

Vielleicht haben Sie es mittlerweile ja längst erraten und es hätte nicht eines derart langen Vorspanns bedurft, um darauf zu kommen, dass sich die Franzosen diesmal mit dem Begriff „espace“ auseinandergesetzt hatten, was Platz, Raum, Weltraum, Lücke, Stau- und Zwischenraum bedeuten kann, die Sache also eher vielfältig gestaltet und mich zunächst auf jene Spur geführt hat, auf die jeder kommt, der sich noch an die Serien „Raumpatrouille – Die fantastischen Abenteuer des Raumschiffes Orion“ und „Raumschiff Enterprise“ erinnert oder mit Perry Rhodan bereits auf Milliarden von Lichtjahren entfernten Planeten unterwegs war. Nicht so die Franzosen, die sich auf jedem Dorfplatz mit einem im Mundwinkel festgeklemmten Glimmstängel dem Boule-Spiel hingeben, mit aus dem Orbit einfliegenden Aliens mal gerade nichts an der Baskenmütze haben und diese allenthalben auf später ins nächstbeste Bistro vertrösten würden. Das All bleibt somit recht

profan darauf beschränkt, diesem ein paar aberwitzige Wünsche aufs Auge zu drücken, wenn sich so ein Meteor in der Erdatmosphäre als Sternschnuppe entpuppt, der das jedoch in der Regel völlig Wurst oder schnuppe ist, wie es ja auf gut Deutsch bereits vom Wort her eigentlich völlig klar wird, was jetzt aber nicht zu der Überlegung führen darf, dass die Franzosen in diesem nicht unwesentlichen Punkt zumindest unbewusst für dumm verkauft werden.

*Étoile filante !
mon vœu s'est perdu
dans la Voie Lactée*

Damien Gabriels

Sternschnuppe!
mein Wunsch ging
in der Milchstraße verloren

Wenn fremde Wesen aus anderen Galaxien schon kein Thema sind, bleibt ja immerhin noch eines übrig, das zumindest den männlichen Franzosen immer wieder nachgesagt wird. Ja, da wird man nicht groß überlegen müssen, weil Sie nach diesem Hinweis dem Klischee folgend bereits mitten im „Olala-Thema“ festhängen werden. Nein, die Affäre Strauss-Kahn soll jetzt hier nicht breitgetreten werden, weil das eine völlig andere Ebene ist, und wir lassen auch den Präsidenten Hollande ganz gelassen völlig verumumt auf dem Mofa durch Paris geistern und betrachten uns mal ganz unvoreingenommen, was so ein französischer Haiku-Präsi unter „espace“ versteht. Es ist möglicherweise die pure Bewunderung für Dinge, die man selbst nicht besitzt, und Frauen allenfalls an männliche Nasen denken lässt, die sie mit Johannes dem Täufer oder so vergleichen, eine Sache, die ich bis heute nicht verstanden habe, aber man muss ja nicht alles wissen. „*Honi soit, qui mal y pense*“ (beschimpft bleibt, wer dabei Schlechtes denkt) könnte man jetzt anführen oder mich einen Narren nennen, weil ich möglicherweise etwas in den falschen Hals bekommen und somit völlig unzutreffend übersetzt habe.

*Corsage vallonné
Je suis ses lignes et
perd mon chemin*

Jean Antonini

Hügeliges Oberteil
Ich verfolge ihre Linien – und
komme vom Weg ab

So bleibt nach diesem Ausflug in ein möglicherweise eher gewagtes Terrain eigentlich nur der Spagat in ein völlig seriöses Thema, das endlich mal nachdenklich stimmen sollte, weil dieses Bild im ungünstigsten Fall an schwarz umrandete Briefumschläge erinnern und somit Bilder in uns provozieren könnte, die uns nach dem vorherigen Juchu-Thema wieder auf den Boden der Tatsache zurückführen sollte ...

*déménagement –
là où il aimait s’asseoir
un grand vide*

Vincent Hoarau

Umzug
dort wo er gerne saß
eine große Leere

Und wenn Sie jetzt nicht mehr so wirklich wissen, was „espace“ so alles bedeuten kann, bleibt nicht nur für deutsche Kerle noch ein Örtchen übrig (nein, nicht das mit der Wasserspülung), das entsprechend einer abgegriffenen Redensart als der schönste aller Plätze bezeichnet wird: die Theke.